

„Wir haben den Messias gefunden...

Und er führte ihn zu Jesus“

Joh 1, 41f.

2. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Schwestern und Brüder,

kennen Sie das, dass man in der Messe die ersten Verse eines Evangeliums hört und denkt: „Ach ja, kenn ich schon.“? Manchmal fallen uns gewisse Dinge gar nicht mehr auf, weil wir allzu schnell abschalten. Eine solche Erfahrung habe ich einmal mit dem heutigen Evangelium gemacht. Als ich damals (2008-2014) Kreisjugendseelsorger war, habe ich immer wieder mal die Kapläne des Kreisdekanates Mettmann zum geistlichen Austausch und zum Essen eingeladen. Bei einem dieser Treffen sprachen wir über Berufungspastoral und hatten dieses Evangelium als Grundlage ausgewählt. Da dachte ich: „Ach, kenn ich schon. Da habe ich schon häufig drüber gepredigt.“ Doch bei diesem Treffen sollte ich etwas Entscheidendes dazulernen, was mir bis dato durchgegangen ist. Wie kann man Menschen für Gott gewinnen? So lautete unsere Frage. Da sagte ein indischer Mitbruder: „Schaut! Da steht, dass Andreas Petrus berichtete, dass er den Messias gefunden habe und dann heißt es: ‚Und er führte ihn zu Jesus.‘ Ist das nicht interessant? Warum heißt es nicht, dass er ihn zum Messias führte? Wisst ihr? Wir können jene, die uns anvertraut sind, nur zum Menschen Jesus führen. Aber ob dieser Mensch Jesus für sie einmal der Messias wird, das liegt einzig daran, wie sich ihre Beziehung entwickeln wird.“ Ich war hin und weg aufgrund dieser so entscheidenden Beobachtung und ehrlich gesagt ärgerte es mich, dass mir das nicht selber aufgefallen ist und ich im Umgang mit der Heiligen Schrift anscheinend zu oberflächlich bin.

Diese Erkenntnis und Deutung meines Mitbruders ziehen mich immer wieder in den Bann. Auch Petrus sagte nicht beim ersten Treffen zu Jesus, dass er der Messias sei. Ihre Beziehung musste sich entwickeln. Das brauchte Zeit und Interesse von beiden Seiten. Hätte Petrus in seinem Herzen keine Sehnsucht gehabt und wäre er nicht offen für diesen Menschen Jesus, seine Verkündigung, seine Art von Gott zu reden gewesen, hätte sich zwischen ihm und Jesus wohl niemals diese so besondere Beziehung entwickeln können.

Ich empfinde dieses Evangelium auf diesem Hintergrund entlastend, aber auch herausfordernd. Als Christ habe ich die Verpflichtung, möglichst viele Menschen – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – zu Jesus zu führen, ihnen von ihm, seiner Art und seinem Wesen zu berichten. Das ist meine Aufgabe, der ich nachkommen muss. Aber ob aus dieser Begegnung dann eine Beziehung entstehen kann, liegt nicht in meiner Hand. Ob das Kind, der Jugendliche, der Erwachsene oder wer auch immer eines Tages Jesus als seinen Herrn erkennt, liegt in der Beziehung zwischen ihm und Jesus, der für mich „Gott sei Dank“ und auf alle Fälle der Messias, mein Herr Jesus Christus ist.